

Post, die niemanden erreicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sobien ist eine lose Adresse vorgefunden worden und wird nun mit der mutmasslich zu ihr gehörenden Sendung verglichen.

Wenige, die nicht vom Fache sind, werden wissen, was sie sich in dem Postauskunftsamt vorzustellen haben. Diese Amtsstelle ist ja auch nicht für die Auskunftgabe an das Publikum geschaffen worden, denn dafür hat man die Postschalter.

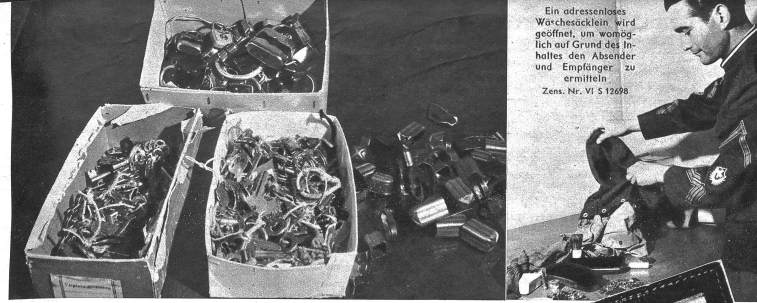
Dem Postauskunftsamt werden alle adressenlosen Sendungen und herrenlosen Reisgepackstücke sowie alle Waren und Warenteile, die vermuthlich Postsendungen auf dem Transport entfallen sind, von den Poststellen eingesandt. Bei ihm gehen dann auch alle abgefallenen Adressen und Nachfragen nach eben diesen Gegenständen ein. Auf diese Weise können die meisten nach kurzer Zeit wieder ihrem rechtmässigen Eigentümer zugeführt werden. Das Postauskunftsamt versucht aber auch von sich aus, die eingelagerten Sendungen so rasch als möglich ihrer Bestimmung zuzuführen. Es ist befügt, zu diesem Zwecke so weit nötig diese Sendungen zu öffnen, um Anhaltspunkte zu erhalten. Begleitbriefe sind mit Aufgabebatum vers-

POST, die niemanden erreicht

sehen. Wenn es sich nicht um eine grosse Stadt handelt, kann mit diesen Angaben ziemlich leicht der Aufgeber ermittelt werden. Einsackpapiere werden untersucht und nicht selten findet man darauf alte Adressen. Auch hieraus ergeben sich verwertbare Hinweise. Zum Packen benutzte Zeitungen sind häufig mit Adressen versehen, alte Briefe oder Zahltagstaschen befinden sich in Kleideraschen, Widmungen in vorhandenen Büchern und vieles andere mehr erlauben gelegentlich den Anfang eines Fadens zu finden, der entweder zum Aufgeber oder Empfänger hinleitet. Da kann es dann vorkommen, dass diese Leute sehr erstaunt sind über die Findigkeit der Post. Dieser nicht ganz selbstverständliche Dienst am Kunden wird von den Einnern nicht einmal gewürdigt, während andere mit Dankesbezeugungen nicht zurückhalten.

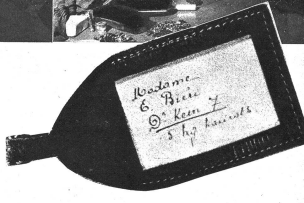
Es gibt aber auch Sendungen, die dem Postauskunftsamt trotz eifrigen Suchens «verbleiben». Mit diesen hat es aber oft eine eigene Bewandnis. Ein Kofferchen wird zum Beispiel im Eisenbahnzug von einem lieben Mitreisenden entwendet. Er ist aber über den Inhalt desselben enttäuscht und sucht es so rasch und unauffällig wieder los zu werden. Er geht in das nächste Postamt, stellt das Kofferchen im Schalteraum ab und vergisst es beim Weggehen mitzunehmen. Das betreffende Postamt ist natürlich im guten Glauben, es handle sich um einen vergessenen Gegenstand und hält ihn noch einige Zeit zur Abholung bereit, um ihn dann ans Postauskunftsamt weiterzuleiten. Wohl wird in diesem Falle auch die Polizei verständigt, aber der Eigentümer kann selten ermittelt werden. Man sollte auch nie Reisgepackstücke unbeaufsichtigt auf einem Bahnsteig abstellen. Wie leicht können solche Stücke vom Postumladepersonal für Postsendungen gehalten und mitgenommen werden. Weil ohne Adresse, landen auch sie schliesslich beim Postauskunftsamt. Erst nach längerer Zeit, wenn für diese Sendungen nie eine Nachfrage eintrifft, dämmert langsam die Erkenntnis auf, dass da etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen sein müsse.

Ungefähr 300 Briefe gehen jede Woche der Kreispostdirektion Bern zu mit den bekannten Vermerken: abgereist ohne Adressenangabe, Adresse ungenügend. Nur die Hälfte davon kann nach Öffnung den Absendern zurückgestellt werden, wobei beim Öffnen das Postgeheimnis strengstens bewahrt wird, indem man nur auf die Unterschrift oder den Briefkopf schaut. Die anderen Briefe verschwinden in einem Schrank, wo sie noch während zwei Monaten unter Ver-



Abgefallene Kofferschüsschen und -schlüssel, die Beute von kaum einem halben Jahr

Ein adressenloses Wäschesäcklein wird geöffnet, um wonöglich auf Grund des Inhaltes den Absender und Empfänger zu ermitteln. Zens. Nr. VI S 12698



schluss für Nachfragen bereitgehalten werden. Und nachher, was geschieht mit ihnen? Keine Angst, kein unberufenes Auge bekommt sie je zu Gesicht. In feierlicher Weise, mit Protokoll und zwei Unterschriften wie bei jeder Hinrichtung, werden sie zu Rauch und Asche.

Und nun noch etwas vom Fundbüro der Feldpostdirektion.

Hier laufen einerseits auch alle unanbringlichen Postsendungen von und an Wehrmänner und andererseits alle Nachfragen über vermissten Militärsendungen zusammen. Aufgabe des Feldpost-Fundbüros ist es, hierbei als Ausgleichsstelle zu wirken.

Theoretisch gesprochen sollten die unanbringlichen Sendungen mit den eingegangenen Laufzetteln über nicht an Bestimmung gelangte Militärsendungen übereinstimmen. Dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, da nicht für alle vermissten Sendungen ein Laufzettel erlassen wird oder in Verlust geratene Postsendungen nicht an das Fundbüro gelangen. Das Fundbüro versucht deshalb, die Empfänger oder Absender der eingelieferten und anbringlichen Sendungen auf Grund äusserlicher Merkmale oder anhand

des Inhalts so rasch als möglich ausfindig zu machen, ohne den Eingang des Laufzettels abzuwarten. Dabei wird keine Mühe gescheut, Adress- und Telefonbücher, Offizierverzeichnisse, Adressenverzeichnisse entlassener Einheiten und selbst Sektionschefs, Einwohnerkontrollen und Postbüros werden zu Rate gezogen. Auf diese Weise und gestützt auf die Laufzetteln können bis zu 80 Prozent der Briefe und 70 Prozent der Paketpostsendungen ermittelt werden. Die übrigen, unanbringlichen Sendungen lagern gut geordnet 6 Monate beim Fundbüro. Nach Ablauf dieser Frist werden sie verwertet oder vernichtet. Der Verwertungserlös fliesst einer wohlthätigen Soldatenfürsorgeanstalt zu. Die herrenlose Wäsche wird den Kriegswäschereien zur Abgabe an bedürftige Soldaten überlassen, während Ausstattungsgegenstände der Armeezufundstelle übermittelt werden.

Oben: Mit dieser Adresse gelangte ein Wäschesäcklein bei der Feldpost zur Aufgabe. Die Nachforschungen des Fundbüros ergaben, dass es in La Chaux de Fonds ein «Rue Dr. Kern» gibt, wo der Adressant auch ausfindig gemacht werden konnte. Dieser gab folgende Erklärung: Die Adresse wurde seinerzeit verwendet, um 5 kg Bohnen dörren zu lassen, kam dann wieder zurück und da sie so gut in den Lederrohren des Wäschesäckleins paste, wurde sie auf der Rückseite mit der Militäradresse des Ehemannes versehen. Als dieser das Wäschesäcklein aus dem Dienst wieder nach Hause schickte, lehrte er einfach die Adresskarte um, in der Annahme, dass darauf die richtige Heimadresse vorgemerkt sei.

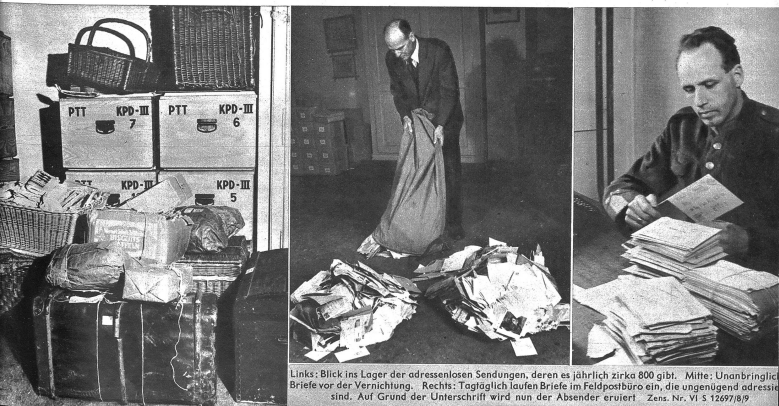
Interessanter Fall bei den Rebutbriefen.

Es traf ein Brief ein, mit folgender Adresse:

Herrn Lt. M i n d e r
(zu einem Train - Regiment
Dienstpost: Schimmelstute "Bihl"
mit Rufnummer 2882/51)
F e l d p o s t

Lösung: Die Zahl 51 betrifft den Korpostammplatz. In diesem Fall: Zürich. Der Poststellungsverwalter dieses Postamtes befragt, bei welcher Einheit das Pferd mit der Rufnummer 2882 Dienst leistet. Die Antwort war: Pz.Kp. 6. Eine Anfrage beim Kdo dieser Einheit ergab, dass Herr Lt. Minder dort zugeteilt ist.

Ein weiteres aufschlussreiches Beispiel von der Findigkeit der Postorgane



Links: Blick ins Lager der adressenlosen Sendungen, deren es jährlich zirka 600 gibt. Mitte: Unanbringliche Briefe vor der Vernichtung. Rechts: Täglich laufen Briefe im Feldpostbüro ein, die ungenügend adressiert sind. Auf Grund der Unterschrift wird nun der Absender eruiert. Zens. Nr. VI S 12697/8/9